

Name: Marco E.

Fach: Lehramt an Gymnasien (Master of Education) Physik, Mathematik

Fachsemester: 1. Mastersemester

Gasthochschule: Institut National des Sciences Appliquées (INSA) Toulouse

Aufenthalt: SoSe14

Es war für mich schon immer ein großer Wunsch, einmal einen Aufenthalt im Ausland zu verbringen und dort eine gewisse Zeit zu leben und zu studieren. Ich hatte schon einmal einen Auslandsaufenthalt mit 16 Jahren in Frankreich in einer Gastfamilie verbracht, aber seitdem war ich mir sicher, dass ich noch einmal Lust hätte, so einen Aufenthalt zu machen, wenn ich älter wäre und somit unabhängiger. Dafür erschien mir ein Erasmussemester als gute Gelegenheit, da das Programm einen geeigneten Rahmen bietet und man bei der Vorbereitung und während des Aufenthaltes somit nicht auf sich allein gestellt ist. Durch Freunde und Kommilitonen am FB Mathematik der Universität Hamburg sowie durch die dort vorhandenen Infoplakate wusste ich auch, dass dies am FB Mathematik möglich ist. Nach einem ersten Gespräch mit der Programmbeauftragten Frau Benz hatte ich dann auch sofort genügend Informationen über ein mögliches Erasmussemester erhalten.

Da ich seit der 11. Klasse intensiv Französisch gelernt und sogar das bilinguale Abibac absolviert habe, war es für mich klar, dass ich für dieses Auslandssemester nach Frankreich gehen würde. Dafür bietet FB Mathematik Austausch mit den Universitäten in Nancy, Toulouse, Marseille und Nizza an. Für mich kamen sofort die drei Universitäten in Südfrankreich in die engere Auswahl, da ich gerne in einer typisch südfranzösischen Umgebung studieren wollte. Nach einigem Überlegen entschied ich mich schließlich für Toulouse, da mir diese Stadt als kleine Studentenstadt mit einem großen Anteil an deutschen und anderen europäischen Einwohnern (wegen Airbus) wesentlich attraktiver für einen ausländischen Studenten erschien, als die Großstädte an der französischen Mittelmeerküste. So bewarb ich mich schließlich für ein Erasmussemester am INSA Toulouse.

Die Vorbereitung und das Bewerbungsverfahren sind von der Hamburger Erasmusbetreuung erklärt worden, auch das man sich dann selbst für das Erasmussemester an der Gasthochschule bewerben muss, nachdem man dort von der Heimathochschule nominiert worden ist. Eine erste Hürde stellte für mich bereits die Wahl geeigneter Module dar, da der Aufbau des Studiums und die wählbaren Module aus den vom INSA bereitgestellten Unterlagen nicht hervorgingen. Glücklicherweise konnte ich mit einer anderen Studentin Kontakt aufnehmen, die bereits ein Erasmussemester am INSA Toulouse absolviert hatte und mir erklären konnte, wie die Module zu wählen sind. Da es am INSA verschiedene Fakultäten gibt und die Jahrgänge in Klasesysteme eingeordnet sind, ist man gezwungen,

in einen bestimmten Jahrgang zu gehen und auch nur Module aus diesem Jahrgang in dieser Fakultät zu wählen.

Als Mathestudent musste ich also in den Bereich "Mathématiques et Modélisation" gehen und wollte dann dementsprechend Module aus dem 4. Jahr wählen, was bei uns dem Master entspricht. Da für das Lehramtsstudium ein Erasmussemester nicht vorgesehen ist, war von vorne herein klar, dass ich mir vom Auslandssemester nichts anerkennen lassen könnte, so dass es eigentlich egal war, welche Module ich wählen würde. Ich hatte somit die Module gewählt, die für mich interessant klangen, und dies waren dann "Finite Elemente- und finite Volumenmethoden", Fluidmechanik und Strukturen", ein Modellierungsprojekt, der Französischkurs und ein Fach, was sich "Kommunikation und Organisation in Fremdsprachen" nannte.

Ein nächstes Problem war dann leider das Finden einer Unterkunft. Eigentlich wäre es Aufgabe der Erasmusbetreuung des INSA gewesen, bei einer geeigneten Unterkunft zu behilflich zu sein. Leider hatte diese mir kurz vor Weihnachten geschrieben, dass es nicht möglich sei, eine geeignete Unterkunft zu finden, da das campuseigene Wohnheim bereits voll war. Somit musste ich mich dann kurz vor Weihnachten selbst darum kümmern, eine Unterkunft in Toulouse zu finden, obwohl das Erasmussemester bereits am 20. Januar beginnen sollte. Dies erstellte sich jedoch als sehr schwierig, da es auf dem privaten Wohnungsmarkt nicht möglich war, innerhalb von vier Wochen ein Zimmer von Hamburg aus in Toulouse anzumieten. Glücklicherweise konnte ich über meinen Vater, der bei Airbus arbeitet, einen deutschen Airbusmitarbeiter in Toulouse finden, der mich für die erste Zeit beherbergen konnte und der mir dann auch beim Start in der neuen Umgebung sehr geholfen hat.

Als ich dann in Toulouse angekommen war, war es zunächst eher schwierig, sich in der neuen Umgebung zurecht zu finden. Wenn man als Ausländer in Frankreich ankommt, muss zunächst sehr viel Papierkram erledigt werden. Ich musste mich bei der Uni anmelden, brauchte einen Studentenausweis, eine Fahrkarte, ein französisches Bankkonto, eine französische SIM Karte und eine Unterkunft, die dichter an der Uni dran ist. Meine erste Unterkunft war nämlich außerhalb von Toulouse in einem Nachbarort und nur mit der Regionalbahn zu erreichen. Da abends keine Züge mehr fahren, konnte ich in der ersten Woche leider nicht an der Erasmuskenntlernwoche teilnehmen, da ich sonst abends nicht mehr nach Hause gekommen wäre.

Glücklicherweise habe ich dann schnell eine Wohnung in einer Residenz von Promologis auf dem Campus gefunden. Die Mehrheit der Studenten des INSA wohnt in diesen Residenzen. Leider sind diese Wohnungen sehr teuer (zwischen 400 € und 500 € ) und bestehen trotzdem nur aus einem Zimmer mit Bad und einer Kochecke. Trotz des hohen Preises war meine kleine Wohnung nicht in einem besonders guten Zustand und die Verwaltungsfirma

war auch nicht sehr bemüht, diese Wohnungen besonders in Stand zu halten. Es war offensichtlich, dass sie nur das Nötigste tun und sich etwaige Reparaturen ewig hinziehen. Ich entschied mich trotzdem, für diese Zeit bei Promologis zu wohnen, da man in dem Wohnheim von Crous, in dem alle anderen Erasmusstudenten wohnten, nur ein kleines Zimmer mit Dusche hatte und sich die Toiletten und die Küche mit dem ganzen Flur teilen musste. Dies hat sicherlich auch Vorteile, doch ich wollte mir etwas mehr Privatsphäre erlauben. Normalerweise kann man als Erasmusstudent in Frankreich einen Wohngeldzuschuss bei der Familiengeldkasse (CAF) beantragen. Leider war dieser bürokratische Akt bei mir sehr langwierig, so dass ich noch bis heute kein Geld von der CAF bekommen habe.

Das studentische Leben am INSA hat mir während der 5 Monate jedoch sehr gut gefallen. Wenn man erstmal vor Ort ist, kann man auf dem Campus wahnsinnig viele nette Leute kennen lernen. Da sich die französischen Studenten in den verschiedensten Freizeitclubs betätigen und es selbst eine von Studenten betriebene Bar gibt, kann man sich überall etwas heraussuchen, wo man gerne mitmachen möchte. Das INSA bietet ebenfalls eine ganze Reihe von Sportangeboten an. Eine Gruppe französischer Studenten kümmert sich um die Erasmusgruppe, organisiert Partys, Ausflüge und kulturelle Ereignisse und ist immer als Ansprechpartner für die Erasmusstudenten da. So war es einfach, sehr viele verschiedene Studenten aus aller Herren Länder kennen zu lernen und schnell neue Freundschaften zu schließen. Obwohl ich bereits mit guten Französischkenntnissen nach Toulouse gefahren bin, war es jedoch schwierig, Kontakt zu den französischen Studenten aufzunehmen. Diese waren zu Beginn zwar interessiert und neugierig, haben mir Tipps gegeben und waren hilfsbereit, doch es hat sich nie ergeben, sich mit ihnen näher zu befreunden. Erst als ich einen französischen Paten bekommen habe, der auch noch im Barteam war, konnte ich etwas mehr Kontakt zu einheimischen Studenten aufnehmen. Trotz allem muss ich sagen, dass meine näheren Freunde und Bekannten während des Semesters doch eher die anderen Erasmusstudenten waren. Da es den anderen Erasmusstudenten auch so ging, war es so, dass wir Erasmusstudenten eine eigene Gruppe innerhalb der „INSA - Studenten gebildet haben, in der auch viel Englisch gesprochen wurde, so dass ich das Gefühl hatte, mich nicht sonderlich weiter im Französischen zu verbessern. Zufällig hatte ich zu Beginn des Semesters aber eine Französin getroffen, die später meine Freundin wurde, so dass ich auch ihre ganzen Freunde kennen gelernt habe und somit mehr an dem Leben französischer Studenten teilnehmen konnte. Daher konnte ich einen einzigartigen Einblick in das französische Leben und die französische Kultur bekommen. Da ich auch schon vorher öfter in Frankreich war und noch ein paar Freunde in der Provence habe, war mir auch schon vieles bekannt, so dass ich mit den Franzosen gut mitreden konnte.

Mit dieser Mischung aus internationalen Studenten und französischen Bekannten am INSA konnte ich so eine wunderschöne Zeit in Südfrankreich verbringen, internationale Erfahrungen sammeln, mehr über die französische und über andere Kulturen lernen und das Land von der Atlantikküste, über die Pyrenäen und das Mittelmeer bis hin zur Provence und in die Alpen bereisen und kennen lernen. Außerdem habe ich neue wunderbare Freundschaften schließen können, und ich hoffe, dass ich diese Freunde auch später mal wieder treffen werde.

Vom Studium her hat mir die INSA leider nicht so gut gefallen. Da es sich um eine Ingenieurshochschule und keine Universität handelt, ist der Unterricht sehr verschult. Man hat eigentlich den ganzen Tag Frontalunterricht, in dem man mitschreiben muss und kaum Möglichkeiten hat, selbst teilzunehmen. Es war auch sehr ungewöhnlich für mich, dass in der Mitte des Semesters Klausuren geschrieben werden, die nur zum Teil für die Gesamtnote zählen und das, obwohl es nie Übungsaufgaben mit entsprechenden Rechnungen und Beweisen gab. Zum Ende des Semesters hin muss man auf einmal eine ganze Reihe von Hausarbeiten bearbeiten, bei denen es sich um umfangreiche Dossiers zu bestimmten mathematischen Themen handelt, die im Tandem zu bearbeiten sind und deren Lösung als Arbeit abgegeben werden muss. Es fiel mir schwer, dem Unterricht am INSA zu folgen, da sich die dort behandelten Themen auf ingenieurswissenschaftliche Mathematik bezogen, zu der ich keinerlei Bezug hatte, und auch die Vorlesungen auf einem akademischen Sprachniveau in Französisch zu anspruchsvoll für mich waren. Zusätzlich fiel es mir schwer, mit den Franzosen im Tandem zusammen zu arbeiten, da ich aus Hamburg eine andere Art von Partnerarbeit gewohnt war, als die Studenten des INSA. Hinzu kam noch, dass das Modul "Kommunikation und Organisation in Fremdsprachen" nicht angeboten wurde, und mir mein Betreuer als Ersatz die Fächer "Marketing" und "Unternehmensfinanzierung" anbot, die ich dann belegt habe, obwohl sie keinerlei Bezug zu meinem Studium in Deutschland hatten und auch noch zur selben Zeit wie meine Mathevorlesungen Freitag morgens stattfanden. Dies erschwerte dann noch zusätzlich ein erfolgreiches Bestehen meiner Module. Obwohl ich beim erfolgreichen Studieren im Bereich "Mathématiques et Modélisation" des INSA ziemlich Probleme hatte, habe ich mir in meinem sozialen Leben und meiner Freizeit am INSA trotzdem eine sehr schöne Zeit gemacht, die mich persönlich und zwischenmenschlich enorm weitergebracht hat.

Als Fazit muss ich zu meinem Erasmussemester sagen, dass ich eigentlich die falsche Uni gewählt habe, da das INSA nur für Mathestudenten geeignet ist, die einen Bezug zu den Ingenieurswissenschaften als Schwerpunkt gewählt haben. Mit meinen bescheidenen Mathekenntnissen als Lehramtsstudent hatte ich keine große Chance, die Module des INSA

gut zu bestehen. Ich habe letztendlich 17 meiner 24 ECTS bestanden, jedoch haben auch meine ausländischen Kommilitonen über ähnliche Probleme geklagt und auch nur zwischen 11 und 20 ECTS bestanden. Man muss dazu sagen, dass ein wissenschaftliches Studium in Frankreich für Ausländer wohl zu anspruchsvoll ist, weil man nicht nur gute fachliche Kenntnisse haben muss sondern auch auf einem akademischen Sprachniveau sehr sicher sein muss, was man als Deutscher ja eigentlich nicht sein kann. Auch die Franzosen als Muttersprachler hatten häufig Probleme mit den Studieninhalten, und das, obwohl das Studium ja in ihrer Muttersprache ist.

Ich bin trotzdem der Meinung, dass man auf jeden Fall ein Semester in Frankreich absolvieren sollte, wenn man sich für Frankreich interessiert, nur man sollte mit der Einstellung daran gehen, dass man die Zeit eher als persönliche Entwicklung für sich selbst betrachtet und Ausländerfahrung sammelt, als das man die Zeit dazu nutzt, sein Studium voranzubringen. Dies ist auch oft wegen der Anerkennung gar nicht möglich, da die Inhalte am INSA beispielsweise viel zu unterschiedlich zu denen an der Uni Hamburg sind. Dies liegt wohl auch daran, dass das ERASMUS Programm eigentlich nur einen Rahmen bietet, europäische Studenten untereinander auszutauschen, aber wenig dabei hilft, sich an der Gastuniversität entsprechend integrieren zu können. Davon zeugte auch unsere internationale Erasmusgruppe, in der größtenteils nur Englisch oder Spanisch (ein großer Teil der ausländischen Studenten kam aus Spanien oder Lateinamerika) gesprochen wurde und in der keinerlei Franzosen waren. Es ist somit für jeden Erasmusstudenten empfehlenswert, sich möglichst neben der Erasmusgruppe ein Umfeld mit Franzosen zu suchen, um mehr Französisch zu sprechen und mehr über die französische Kultur und Lebensweise kennen zu lernen. Sonst wird man wahrscheinlich auf einem „Auberge-Espagnol“ - Trip bleiben und nicht so viel über Frankreich und die Franzosen lernen. Auch sollte man sich vorher bemühen, möglichst einige Erfahrungen in der französischen Sprache zu sammeln, weil sonst gerade die ganze Organisation am Anfang sehr schwierig sein könnte. Auch darf man sich in einem neuen Land am Anfang nicht gleich entmutigen lassen, weil es natürlich schwierig ist, sich in einer neuen Sprache und in einer nicht typisch deutschen Umgebung zurecht zu finden.

Mit diesen Erkenntnissen war mein Erasmussemester in Toulouse trotzdem eine wunderschöne Zeit, die mich sicher sehr viel weiter gebracht hat und an die ich mich gern zurückerinnern werde. Man lernt viel darüber, auf andere Menschen zuzugehen, Kontakte zu knüpfen, sich gegenseitig zu helfen und schwierige Situationen wie die am Anfang des Semesters zu meistern. Daher kann ich ein Semester in Frankreich jedem weiterempfehlen, der mal etwas anderes als die typisch englischsprachigen Kulturen erfahren möchte und Lust hat, unsere Nachbarn auf der anderen Seite des Rheins näher kennen zu lernen.

